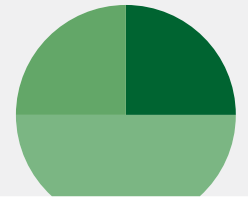


BFS Aktuell



02 Raum und Umwelt

Neuchâtel, Juli 2020

Omnibus-Erhebung 2019: Umweltqualität und Umweltverhalten

Unterschiede zwischen Frauen und Männern bei der Wahrnehmung der Umwelt

Während Frauen und Männer die Umweltqualität ähnlich beurteilen und sich durch Verkehrslärm oder Luftverschmutzung gleichermassen gestört fühlen, sind zwischen den Geschlechtern in Umweltfragen auch Unterschiede zu beobachten. So empfinden Frauen zum Beispiel die Mobilfunkstrahlung häufiger als störend als Männer und verhalten sich tendenziell umweltfreundlicher. Die Männer hingegen fühlen sich zum Teil besser über Umweltthemen informiert und halten die Umweltbelastung für weniger gravierend. Soweit einige Erkenntnisse aus der Befragung «Umweltqualität und Umweltverhalten» des Bundesamts für Statistik (BFS).

Die Befragung «Umweltqualität und Umweltverhalten» des BFS wurde 2019 zum dritten Mal durchgeführt. Gegenüber den Erhebungen der Jahre 2011 und 2015 zeigen die jüngsten Resultate ein deutlich erhöhtes Umweltbewusstsein. Frauen und Männer nehmen verschiedene Umweltaspekte zum Teil aber unterschiedlich wahr. Die geschlechterspezifische Betrachtung der Ergebnisse steht im Zentrum der vorliegenden Publikation.

Übereinstimmende Einschätzung der Umweltqualität durch Frauen und Männer

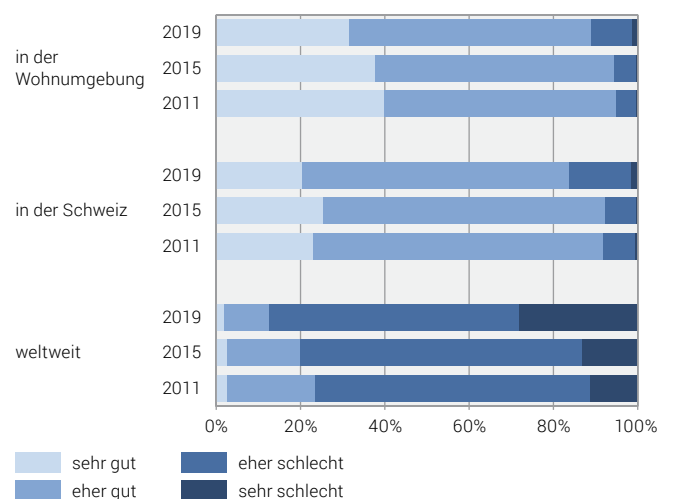
Die Beurteilung des Umweltzustands durch die Bevölkerung fiel 2019 deutlich schlechter aus als bei früheren Befragungen. So wurde die Umweltqualität in der Wohnumgebung von 89% als sehr gut oder eher gut bewertet, während in den Jahren 2015 und 2011 noch jeweils 95% dieser Ansicht waren (G1). Bei der Beurteilung der Umweltqualität in der Schweiz insgesamt ist der Anteil positiver Bewertungen von 92% auf 84% zurückgegangen.

Die Umweltqualität weltweit wurde 2019 lediglich von 13% der Bevölkerung der Schweiz als sehr gut oder eher gut beurteilt, dies gegenüber 20% im Jahr 2015 und 23% im Jahr 2011.

Einschätzung der Umweltqualität durch die Wohnbevölkerung der Schweiz

Anteil der Bevölkerung

G1



Quelle: BFS – Omnibus-Erhebungen 2011, 2015 & 2019

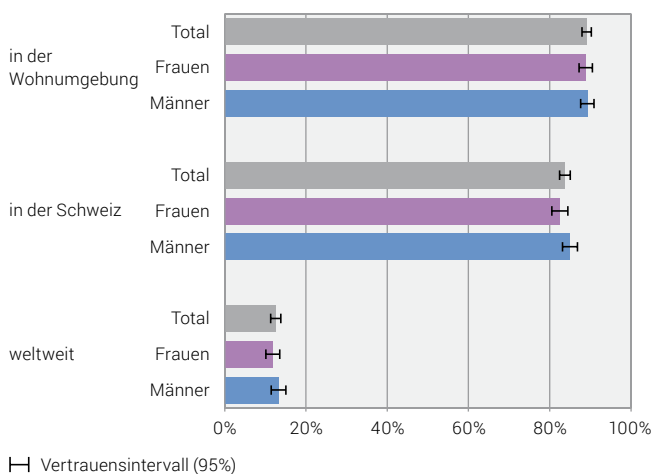
© BFS 2020

Diese veränderte Einschätzung der Umweltqualität lässt sich sowohl bei den Frauen wie auch bei den Männern beobachten. Zwischen den Geschlechtern sind 2019 indessen keine statistisch signifikanten Unterschiede feststellbar, d.h. die Umweltqualität in der Wohnumgebung, in der Schweiz und weltweit wird von Frauen und Männern gleich eingeschätzt (G2).

Einschätzung der Umweltqualität durch die Wohnbevölkerung der Schweiz nach Geschlecht, 2019

Anteil der Bevölkerung, der die Umweltqualität als sehr gut oder eher gut einschätzt

G2



Quelle: BFS – Omnibus-Erhebung 2019

© BFS 2020

Allgemein lässt sich beobachten, dass die Umweltqualität von der ausländischen Wohnbevölkerung positiver beurteilt wird als von Personen mit Schweizer Staatsbürgerschaft. Diese Feststellung gilt auch bei einer geschlechterspezifischen Betrachtung: So sind Ausländerinnen im Vergleich zu Schweizerinnen bzw. Ausländer im Vergleich zu Schweizern häufiger der Ansicht, dass die Umweltqualität in der Schweiz wie auch weltweit sehr gut oder eher gut ist.

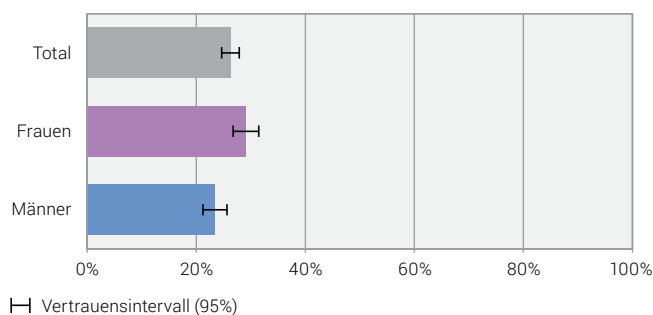
Umweltqualität für die Lebensqualität der Frauen wichtiger

2019 gaben 26% der Bevölkerung an, dass die Umweltqualität am Wohnort einen sehr starken Einfluss auf ihre persönliche Lebensqualität habe (G3). Frauen waren mit 29% häufiger dieser Ansicht als Männer mit 23%.

Einfluss der Umweltqualität auf die Lebensqualität nach Geschlecht, 2019

Anteil der Bevölkerung, der die Umweltqualität in der Wohnumgebung als sehr starken Einflussfaktor für die Lebensqualität nennt

G3



Quelle: BFS – Omnibus-Erhebung 2019

© BFS 2020

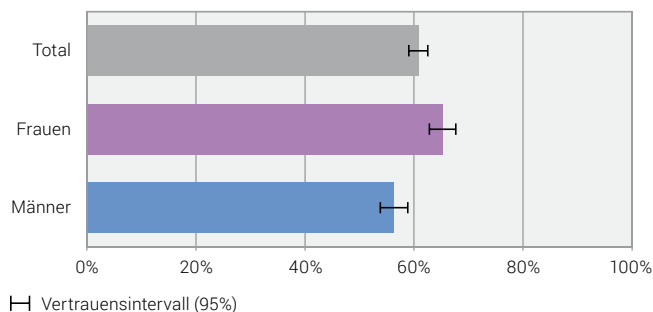
Männer halten Umweltbelastung und -gefahren für weniger gravierend

Einen Geschlechterunterschied gibt es bei der Frage, ob die Umweltbelastung ein Problem für die Schweiz darstellt. So waren 2019 65% der Frauen der Ansicht, dass es sich bei dieser um ein sehr grosses oder eher grosses Problem handelt, gegenüber 56% bei den Männern (G4).

Einschätzung der Umweltbelastung als Problem nach Geschlecht, 2019

Anteil der Bevölkerung, der die Umweltbelastung in der Schweiz als sehr grosses oder eher grosses Problem einschätzt

G4



Quelle: BFS – Omnibus-Erhebung 2019

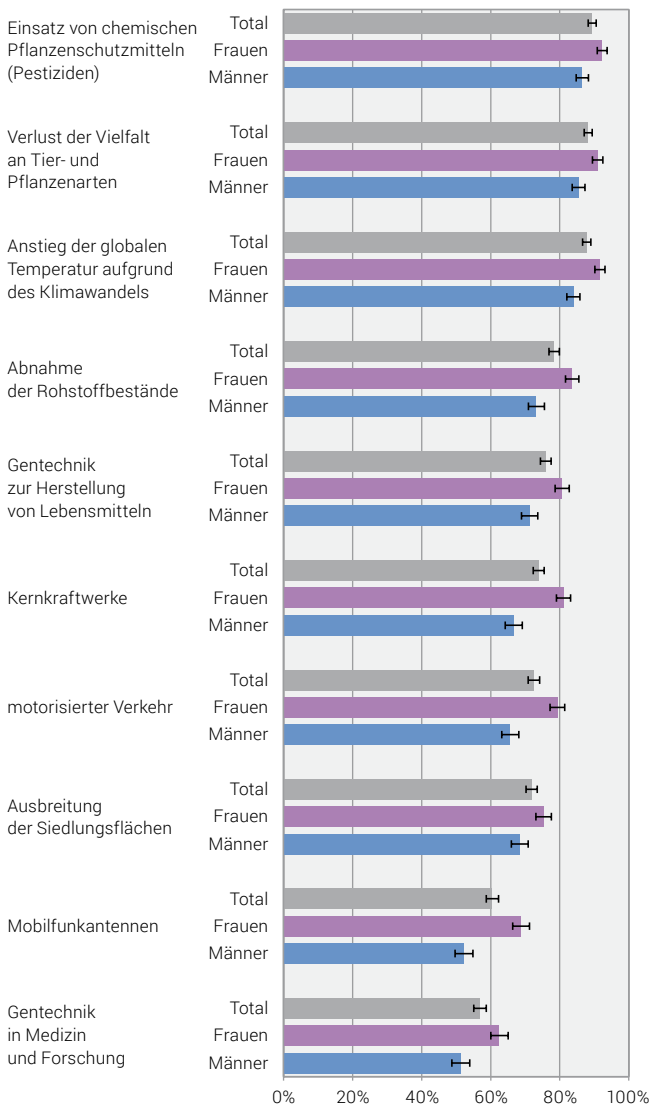
© BFS 2020

Dieser Unterschied zeigt sich allerdings nur bei Personen mit Schweizer Pass sowie bei finanziell gut Situierten: Bei Personen mit ausländischer Nationalität und solchen, die eher Schwierigkeiten haben, finanziell über die Runden zu kommen, waren keine signifikanten Geschlechterunterschiede feststellbar.

Einschätzung der Gefahr für Mensch und Umwelt nach Geschlecht, 2019

Anteil der Bevölkerung, der die betreffende Umweltveränderung bzw. Technologie als sehr gefährlich oder eher gefährlich einschätzt

G5



┆ Vertrauensintervall (95%)

Quelle: BFS – Omnibus-Erhebung 2019

© BFS 2020

Werden die einzelnen potenziellen Gefahren betrachtet, zeigt sich das gleiche Bild (G5). Umweltveränderungen und Technologien werden von Frauen durchwegs als gefährlicher für Mensch und Umwelt eingeschätzt als von Männern, wobei die grössten Abweichungen bei den Kernkraftwerken und den Mobilfunkantennen zu beobachten sind: 81% der Frauen hielten 2019 Kernkraftwerke für sehr gefährlich oder eher gefährlich, gegenüber 67% bei den Männern. Bei den Mobilfunkantennen betrug der entsprechende Wert 69% bei den Frauen und 52% bei den Männern. Darüber, welches die grössten Gefahren sind, stimmen die Ansichten indessen überein: Am problematischsten werden von beiden Geschlechtern der Einsatz von Pestiziden (♀92%, ♂87%), der Biodiversitätsverlust (♀91%, ♂85%) und der Klimawandel (♀92%, ♂84%) beurteilt. Andere Umweltveränderungen und Technologien wie Kernkraftwerke, die Abnahme der Rohstoffbestände, die Ausbreitung der Siedlungsflächen, Mobilfunkantennen, der motorisierte Verkehr oder die Gentechnik in Medizin und Forschung bzw. zur Herstellung von Lebensmitteln werden allesamt und übereinstimmend als weniger gefährlich wahrgenommen.

Ergänzend zur Feststellung, dass Frauen die ihnen zur Beurteilung vorgelegten Umweltveränderungen und Technologien durchwegs als gefährlicher für Mensch und Umwelt einschätzen als Männer, fällt bei detaillierterer Betrachtung – d.h. wenn die Geschlechterunterschiede zusätzlich nach Nationalität, finanzieller Situation sowie Stadt/Land analysiert werden – noch Folgendes auf:

- Frauen in ländlichen Gebieten schätzen **Pestizide** als gleich gefährlich ein wie Frauen, die in Städten wohnen. Analog verhält es sich bei den Männern.
- Ein Geschlechterunterschied hinsichtlich der Bewertung des **Biodiversitätsverlusts** besteht lediglich bei den finanziell besser situierten Teilen der Bevölkerung, wogegen ein solcher bei den finanziell schlechter Gestellten nicht nachweisbar ist. Während zudem die Einschätzung der ausländischen Frauen und Männer sowie der Schweizer Männer diesbezüglich etwa gleich ist, betrachten Schweizerinnen den Rückgang der Biodiversität häufiger als sehr gefährlich oder eher gefährlich. Ausserdem wird der Biodiversitätsverlust von Frauen und Männern in Städten sowie von Frauen auf dem Land in etwa gleich beurteilt, während Männer auf dem Land ihn als weniger gefährlich einschätzen.
- Während der **Klimawandel** von Frauen in ländlichen und städtischen Gebieten in etwa gleich beurteilt wird, sind es auch hier vor allem die Männer, die auf dem Land wohnen, die ihn signifikant seltener als gefährlich bewerten.
- Wohlhabende Frauen und Männer betrachten **die Abnahme der Rohstoffbestände** seltener als Gefahr für Mensch und Umwelt als finanziell schlechter situierte Frauen und Männer.

- Finanziell schlechter gestellte Frauen und Männer sowie wohlhabende Frauen beurteilen die Gefahren der **Gentechnik zur Herstellung von Lebensmitteln** in etwa gleich. Wohlhabende Männer hingegen schätzen diese im Vergleich zu den genannten Gruppen als geringer ein. Die gleiche Beobachtung trifft auch auf die **Gentechnik in Medizin und Forschung** zu. Hier kann zudem festgestellt werden, dass ausländische Männer und Frauen sowie Schweizer Männer deren Gefahr in etwa gleich bewerten – und zwar tiefer als Schweizer Frauen. Ausserdem schätzen Frauen, die in ländlichen Gebieten wohnen, die Gentechnik in Medizin und Forschung gefährlicher ein als es die Männer auf dem Land sowie die städtischen Frauen und Männer tun.
- **Kernkraftwerke** werden von finanziell besser situierten Männern als weniger gefährlich betrachtet als von schlechter situierten. Letztere schätzen diese aber immer noch als weniger gefährlich ein als sowohl wohlhabendere als auch weniger wohlhabende Frauen. Auch bei den Frauen zeigt sich, dass besser situierte die Kernkraftwerke seltener als gefährlich einschätzen als schlechter situierte. Ausserdem ist feststellbar, dass vor allem Schweizer Männer die Gefahr als geringer bewerten. Zwischen Schweizer Frauen und Ausländerinnen hingegen gibt es keinen signifikanten Unterschied.
- Frauen in ländlichen Gebieten bewerten den **motorisierten Verkehr** gleich wie Frauen in Städten. Die gleiche Beobachtung lässt sich bei den Männern machen.
- Die **Ausbreitung der Siedlungsflächen** wird von finanziell besser gestellten Männern seltener als Gefahr gesehen als von finanziell schlechter gestellten. Bei den Frauen hingegen gibt es keinen Unterschied je nach finanzieller Situation. Auch ist zu beobachten, dass insbesondere Schweizerinnen die Ausbreitung der Siedlungsflächen als Gefahr sehen. Schweizer Männer beurteilen diese Gefahr gegenüber ausländischen Männern als höher.
- Wohlhabende Männer sehen **Mobilfunkantennen** seltener als Gefahr als weniger wohlhabende. Bei den Frauen hingegen scheint die finanzielle Situation keinen Einfluss auf die Gefahrenbeurteilung zu haben.

Frauen fühlen sich häufiger durch Mobilfunkstrahlung gestört

2019 fühlten sich 31% der Bevölkerung zuhause bei offenem Fenster durch Verkehrslärm sehr gestört oder eher gestört (G6). Bei der Luftverschmutzung ums Haus herum waren es 34%. Zwischen Männern und Frauen gab es in beiden Fällen keinen signifikanten Unterschied. Anders jedoch bei der Strahlung von Mobilfunkantennen oder Hochspannungsleitungen: Diese wurde von den Frauen mit 25% häufiger als störend empfunden als von den Männern mit 21%.

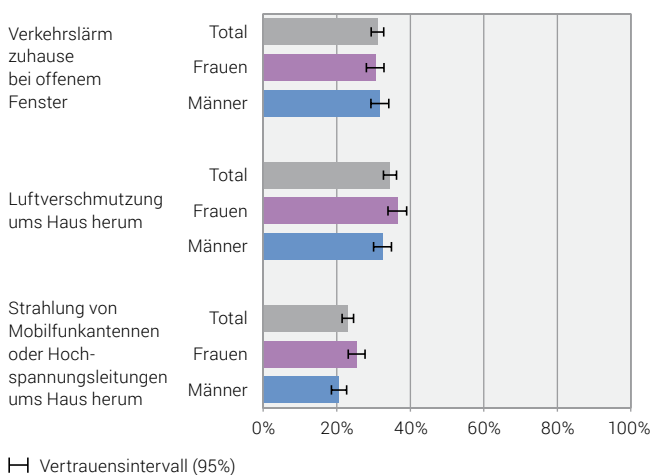
Bei detaillierterer Betrachtung zeigt sich, dass sich wohlhabende Frauen wie Männer jeweils weniger durch Luftverschmutzung gestört fühlen als ihre finanziell schlechter gestellten Geschlechtsgenossen. Dasselbe gilt für Frauen und Männer in ländlichen Gebieten gegenüber jenen in der Stadt.

Durch Strahlung fühlten sich wohlhabende Männer weniger gestört – sowohl im Vergleich zu wohlhabenden Frauen wie auch zu finanziell schlechter situierten Frauen und Männern. Die drei letztgenannten Gruppen empfanden diesbezüglich in etwa gleich.

Wahrnehmung von Umweltbedingungen in der Wohnumgebung nach Geschlecht, 2019

Anteil der Bevölkerung, der sich durch Verkehrslärm, Luftverschmutzung bzw. Strahlung zuhause sehr gestört oder eher gestört fühlt

G6



Quelle: BFS – Omnibus-Erhebung 2019

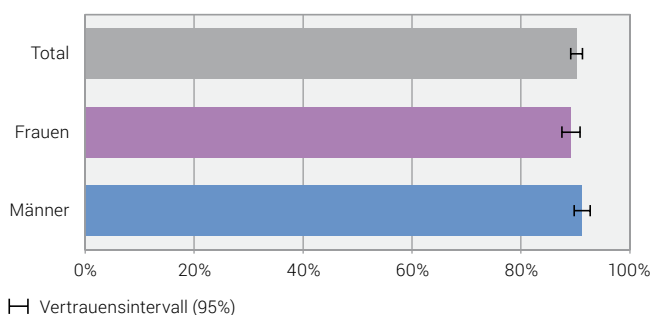
© BFS 2020

2019 zeigten sich 90% der Bevölkerung mit dem Landschaftsbild in ihrer Wohnumgebung sehr zufrieden oder eher zufrieden (G7). Diesbezüglich gab es zwischen den Geschlechtern keine signifikanten Unterschiede.

Zufriedenheit mit dem Landschaftsbild in der Wohnumgebung nach Geschlecht, 2019

Anteil der Bevölkerung, der mit dem Landschaftsbild sehr zufrieden oder eher zufrieden ist

G7



Quelle: BFS – Omnibus-Erhebung 2019

© BFS 2020

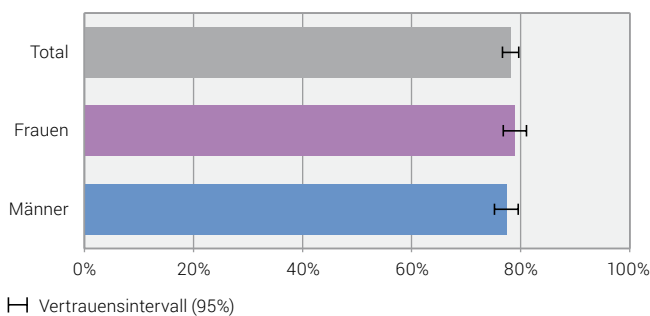
Keine Geschlechterunterschiede bei der Häufigkeit der Aufenthalte in der Natur

2019 gaben 78% der Bevölkerung an, sich mindestens einmal pro Woche in der Natur aufzuhalten (G8). Zwischen Frauen und Männern gab es diesbezüglich keine signifikanten Unterschiede.

Naturaufenthalte während der Freizeit nach Geschlecht, 2019

Anteil der Bevölkerung, der sich mindestens einmal pro Woche in der Natur aufhält

G8



Quelle: BFS – Omnibus-Erhebung 2019

© BFS 2020

Unterschiede punkto Naturaufenthalte zeigen sich jedoch zwischen der Schweizer und der ausländischen Wohnbevölkerung: So hielten sich Schweizer Frauen häufiger in der Natur auf als ausländische Frauen und Schweizer Männer häufiger als ausländische Männer. Gleiches gilt für Frauen und Männer in ländlichen Gebieten gegenüber Frauen und Männer in Städten. Ausserdem fällt auf, dass wohlhabende Frauen häufiger in die Natur gehen als finanziell schlechter situierte Frauen und Männer.

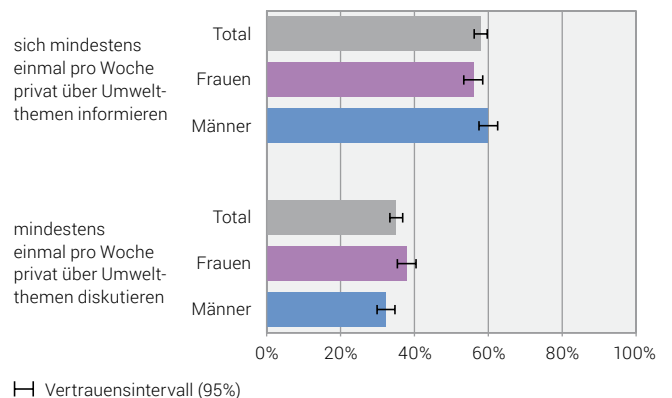
Frauen diskutieren häufiger über Umweltthemen als Männer – diese fühlen sich tendenziell aber besser informiert

2019 gaben 58% der Bevölkerung an, sich mindestens einmal pro Woche, z.B. mittels Zeitungen, Fernseher oder im Internet, über Umweltthemen zu informieren (G9). Zwischen Frauen und Männern gab es diesbezüglich keinen signifikanten Unterschied. Anders bei der Diskussionshäufigkeit: Während 38% der Frauen mindestens einmal pro Woche mit Familie, Freunden oder Bekannten über Umweltthemen diskutierten, waren es bei den Männern 32%.

Information und Diskussion über Umweltthemen nach Geschlecht, 2019

Anteil der Bevölkerung

G9



Quelle: BFS – Omnibus-Erhebung 2019

© BFS 2020

Der Geschlechterunterschied ist vor allem in der Stadt markant, wo auch insgesamt häufiger über Umweltthemen diskutiert wird. Auf dem Land hingegen konnten keine Unterschiede zwischen Frauen und Männern festgestellt werden.

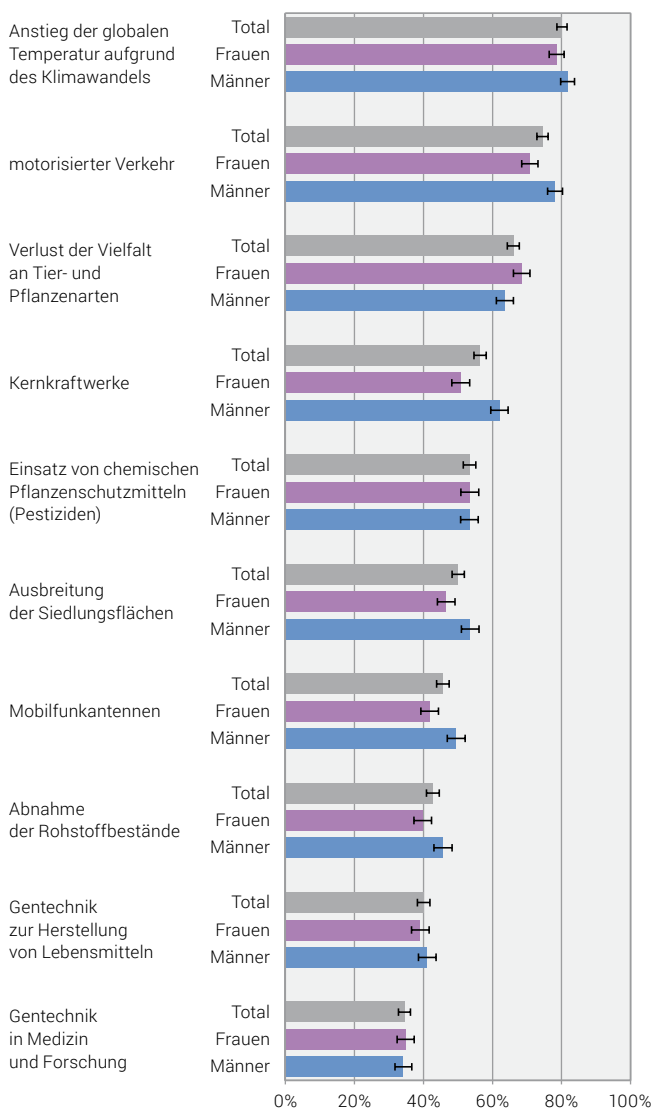
Bei fünf von zehn betrachteten Umweltthemen gaben Männer häufiger als Frauen an, sehr gut oder eher gut informiert zu sein (G10). Dies war der Fall beim Einfluss des motorisierten Verkehrs auf die Umwelt (♀ 71%, ♂ 78%), bei den Kernkraftwerken (♀ 51%, ♂ 62%), der Ausbreitung der Siedlungsflächen (♀ 47%, ♂ 54%), den Mobilfunkantennen (♀ 42%, ♂ 49%) sowie bei der Abnahme der Rohstoffbestände (♀ 40%, ♂ 46%). Frauen hingegen fühlten sich einzig über den Biodiversitätsverlust etwas besser informiert als Männer (♀ 68%, ♂ 64%). Bei den Themen Klimawandel, Einsatz von Pestiziden, Gentechnik in Medizin und Forschung sowie Gentechnik zur Herstellung von Lebensmitteln fühlten sich Frauen und Männer gleich gut informiert.

Am besten informiert fühlten sich beide Geschlechter über den Klimawandel, gefolgt vom Einfluss des motorisierten Verkehrs auf die Umwelt und vom Verlust an Biodiversität. Am wenigsten gut informiert fühlten sich die Befragten über die Abnahme der Rohstoffbestände, die Gentechnik zur Herstellung von Lebensmitteln sowie die Gentechnik in Medizin und Forschung.

Informiertheit über Umweltthemen nach Geschlecht, 2019

Anteil der Bevölkerung, der sich sehr gut oder eher gut über die betreffende Umweltveränderung bzw. Technologie informiert fühlt

G10



Vertrauensintervall (95%)

Quelle: BFS – Omnibus-Erhebung 2019

© BFS 2020

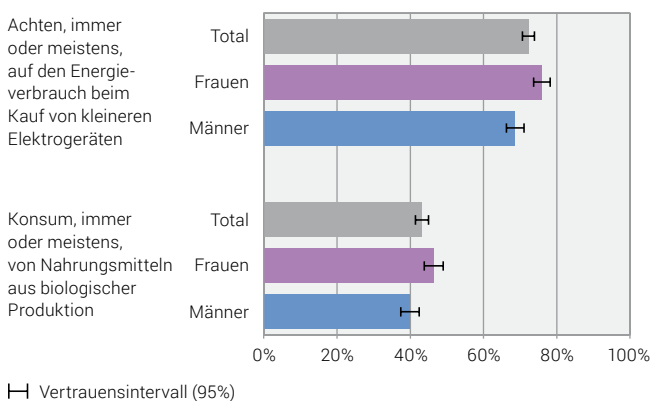
Frauen verhalten sich tendenziell umweltfreundlicher als Männer

Die Aussagen zum eigenen Umweltverhalten legen nahe, dass sich Frauen tendenziell umweltfreundlicher verhalten als Männer. (G11). Während 2019 76% der Frauen beim Kauf von kleineren Elektrogeräten oder Leuchtmitteln immer oder fast immer auf deren Stromverbrauch achteten, taten dies lediglich 69% der Männer. Beim Lebensmitteleinkauf griffen Frauen zudem eher zu Bioprodukten als Männer: 46% der Frauen gaben an, diese immer oder meistens zu kaufen, gegenüber 40% bei den Männern.

Umweltrelevantes Verhalten im Alltag nach Geschlecht, 2019

Anteil der Bevölkerung

G11



Vertrauensintervall (95%)

Quelle: BFS – Omnibus-Erhebung 2019

© BFS 2020

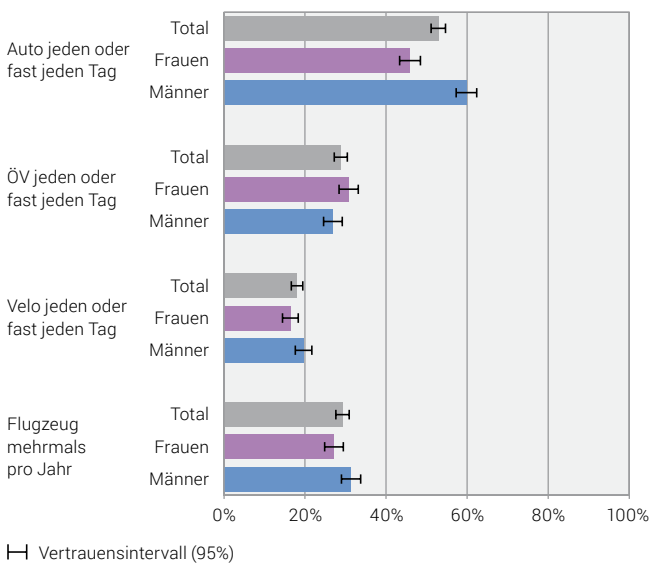
Beim Kauf von Elektrogeräten zeigt eine detailliertere Analyse, dass es vor allem die Schweizer Frauen sind, die deren Energieverbrauch beachten. Ausländische Frauen und Männer sowie Schweizer Männer achten seltener auf diesen. Bei den Bioprodukten sind es insbesondere finanziell gut gestellte Frauen, die sich häufiger für diese entscheiden, wohingegen bei Männern keine Unterschiede nach der finanziellen Situation bestehen und sie in etwa gleich oft zu Bioprodukten greifen wie finanziell schlechter gestellte Frauen. Auch sind es vor allem Frauen in Städten, die Bioprodukte kaufen, während dies bei Frauen und Männern auf dem Land sowie bei Männern in der Stadt seltener der Fall ist. Schliesslich ist bei beiden Geschlechtern ein häufigerer Konsum von Bioprodukten mit steigendem Ausbildungsniveau festzustellen.

Bei der Verkehrsmittelwahl ist immer auch die Arbeits- und Wohnsituation einer Person ausschlaggebend. Nichtsdestotrotz sind zwischen den Geschlechtern einige Unterschiede feststellbar (G12), wobei hier lediglich die privaten Zwecke abgebildet sind, zu denen der Arbeitsweg aber ebenfalls gezählt wird. So fuhren 2019 60% der Männer jeden oder fast jeden Tag ein Auto bzw. ein anderes Motorfahrzeug, während es bei den Frauen 46% waren. Beim öffentlichen Verkehr, dem Velo und dem Flugzeug sind die Geschlechterunterschiede nicht signifikant.

Verkehrsverhalten nach Geschlecht, 2019

Anteil der Bevölkerung

G12



Quelle: BFS – Omnibus-Erhebung 2019

© BFS 2020

Bei genauerer Betrachtung zeigt sich, dass Autos vor allem von Männern aus ländlichen Gemeinden gefahren werden, während Männer aus Städten ähnlich oft hinter dem Steuer sitzen wie Frauen aus ländlichen Gebieten. Am seltensten mit dem Auto unterwegs sind Frauen, die in Städten wohnhaft sind. Dafür nehmen diese häufiger den öffentlichen Verkehr als Männer in den Städten. In ländlichen Gebieten werden öffentliche Verkehrsmittel generell seltener genutzt, wobei keine signifikanten Unterschiede zwischen den Geschlechtern zu beobachten sind. Beim Velo zeigt sich, dass dieses von finanziell besser Situierten eher gefahren wird, wobei dies bei einer geschlechtergetrennten Betrachtung nicht mehr zutrifft. Flüge schliesslich werden eher von ausländischen Frauen und Männern gebucht als von Schweizerinnen und Schweizern. Des Weiteren fliegen Bewohnerinnen und Bewohner von Städten häufiger als Frauen und Männer, die in ländlichen Gebieten wohnhaft sind, und wohlhabende Männer nehmen häufiger das Flugzeug als weniger gut situierte Frauen und Männer.

Informationen zur Erhebung

Die hier präsentierten Ergebnisse stammen aus der Omnibus-Erhebung 2019, bei der es wie bereits 2011 und 2015 unter anderem um das Thema Umwelt ging. Bei den Omnibus-Erhebungen handelt es sich um Mehrthemenbefragungen, die Teil des Systems der Volkszählung sind.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer dieser Personenbefragungen wurden mittels einer geschichteten Zufallsstichprobe aus der Wohnbevölkerung zwischen 15 und 74 Jahren ausgewählt. Während die Befragungen 2011 und 2015 telefonisch durchgeführt wurden, war die Teilnahme 2019 sowohl per Telefon wie auch per Online-Fragebogen möglich. Rund 90% der Befragten nahmen online teil. Die Befragung wurde zwischen Anfang Mai und Anfang Juli 2019 durchgeführt. Die Antwortquote betrug 59%.

Genauigkeit der Ergebnisse und Signifikanz

In den meisten Grafiken werden für die Schätzwerte jeweils die 95%-Vertrauensintervalle abgebildet. Wenn sich die Vertrauensintervalle von zwei Schätzwerten überschneiden, unterscheiden sich diese nicht signifikant voneinander. Wenn im Text auf Unterschiede hingewiesen wird, dann sind diese jeweils statistisch signifikant.

Definitionen Subgruppen

Nationalität: Unterschieden wird zwischen Schweizer Staatsbürgerschaft (inkl. Doppelbürgerschaft) und ausländischer Staatsbürgerschaft.

Städtische und ländliche Gebiete: Die Unterscheidung wird auf Gemeindeebene vorgenommen. Zu den städtischen Gebieten zählen Agglomerationsgemeinden (Kernstädte und Gürtelgemeinden) sowie Städte, die nicht Teil einer Agglomeration sind. Die ländlichen Gebiete umfassen die übrigen Gemeinden (gemäss Agglomerationsdefinition 2000). 74% der Bevölkerung wohnen in städtischen Gebieten, 26% in ländlichen Gebieten.

Finanzielle Situation: Es wird unterschieden, ob die Befragten nach eigenen Angaben eher Schwierigkeiten haben oder eher nicht, notwendige Ausgaben zu tätigen.

www.statistik.ch → Statistiken finden → 02 Raum, Umwelt → Wahrnehmung der Umwelt durch die Bevölkerung

Herausgeber: Bundesamt für Statistik (BFS)
Auskunft: Laurent Zecha, UNR, Tel. 058 463 67 20, umwelt@bfs.admin.ch
Redaktion: Laurent Zecha, UNR
Inhalt: Laurent Zecha, UNR; Kieran Schubert, UNR
Reihe: Statistik der Schweiz
Themenbereich: 02 Raum und Umwelt
Originaltext: Deutsch
Layout: Sektion DIAM, Prepress/Print
Grafiken: Sektion DIAM, Prepress/Print
Online: www.statistik.ch
Print: www.statistik.ch
Bundesamt für Statistik, CH-2010 Neuchâtel,
order@bfs.admin.ch, Tel. 058 463 60 60
Druck in der Schweiz
Copyright: BFS, Neuchâtel 2020
Wiedergabe unter Angabe der Quelle
für nichtkommerzielle Nutzung gestattet
BFS-Nummer: 1629-1900